

Von Zeit und Wetter.

Die einfachste Regel: Wann man reisen solle? ist: Wann man Zeit und Geld hat. — Daß Gebirgsgegenden vor dem Hochsommer und nach dem Frühherbst nicht zu bereisen seyen, der Winter gar nur etwa zu einer lustigen Schlittenfahrt, oder einem kurzen Spaziergang tauge, ist bekannt. Die meisten Reisen werden wohl im Herbst unternommen, wo der Überfluß an Obst, die Freuden der Weinlese und die gemäßigte Temperatur viele Annehmlichkeit biethen. Aber leider ist dann die Jugendpracht der Natur verschwunden, die Tage sind kürzer, und in Weinländern alle Nebenpfade gesperrt. Bey übrigens gleichen Umständen ist daher Frühling und Sommer allen übrigen Jahreszeiten vorzuziehen.

Wer je auf einer Reise von tagelangen Reggen in einer elenden Kneipe angefesselt, sie endlich mit heroischem Entschlusse verließ, ein paar

Stunden im schuh tiefen Rothe wadete, ohne Aussicht, als die Nebeldecke der Fluren, ohne Gesellschaft, als den eigenen Unmuth, endlich ermüdet und durchnäßt in die nächste Schenke trat, wird gestehn: das Wetter sey wichtig, und gute Wetteranzeigen sehr erwünscht. — Es gibt deren viele. Der niedere Flug der Schwalben, das Sinken des Rauches, nebliges Aussehen des Mondes und der Sonne, Verschwinden der Spinnen, trüber Sonnenauf- und Untergang, und Bergnebel sind ein so sicheres Zeichen von schlechtem, als das Gegentheil von gutem Wetter. — Aber manche dieser Zeichen sind an Örtlichkeiten gebunden, und wer nicht an einer alten Wunde, an Leichdornen oder rheumatischen Übeln einen ewigen Barometer herum trägt, frage lieber nach. — Nur die Gastwirthe nicht, denn will man fort, so hört man von drohenden Gewittern, Landregen u. s. w.; — äußert man aber Lust zum Bleiben, wenn anders schönes Wetter zu hoffen sey, so wird man schnell auf den hellsten Morgen vertröstet, wenn gleich schon die schwarzen Wetterwolken auf den Dä-

chern hängen. — Bauern, Jäger, Hirten sind hier competente Behörden, die man aber zu fragen wissen und bisweilen die Frage mit einer Kleinigkeit an Geld oder Tabak unterstützen muß. — Nur noch die Bemerkung: Man trocke dem Wetter nie! Ich habe es oft versucht, — habe, abgerechnet von der Gefahr für die Gesundheit, tagelang mit höchst unangenehmen körperlichem Gefühle nasse Kleider geschleppt, und endlich mir zur Regel gemacht: der Gescheidere gibt nach.